

... und wartet leise der Dinge, die da kommen

Steine und Blätter sind in einer Ausstellung in der «Tangente» in Eschen zu sehen

(el) – Die innere Form der Steine, in eine äussere gewandelt (Steine: Christoph Hungerbühler) und Blätter, vielschichtig, geometrisierende Formen im leeren Raum (Blätter: Thomas G. Brunner) sind zur Zeit in der «Tangente» in Eschen zu sehen. Am Samstag, in der Vernissage, präsentierten sich 21 Arbeiten des 29jährigen Thomas Brunner (Sevelen) und des 30jährigen Christoph Hungerbühler (Schweiz) in einer künstlerischen Symbiose. Die Ausstellung bleibt bis zum 11. Februar zu sehen.

Stein, der in sich einen formalen Wechsel in Gestalt wie in mineralischer Ausstrahlung beinhaltet, ist schon in der Natur ein vollendetes Material. Hier, in der Galerie, spiegeln acht Kunst-Steine im Gegenwert von jeweils 32 000 Franken die bildhauerische Kunst. Natürliches Material wird in der Hand des Bildhauers wieder zu einem Stück Natur.

Glatt oder kantig, schwingend, wie auch immer, die Steine sind vollendet in der Form und einzigartig in ihrer Ausstrahlung, durch Bearbeitung hervorgehoben, gleich, ob es Marmor, Granit, Kalkstein oder nur Alabaster ist.

«Tief unter dem Lärm wartet Steinchen

Stein leise der Dinge, die da kommen», hat Christoph Hungerbühler gedichtet. Seine wundervoll anzusehenden Steine ruhen auf den Sockeln der Galerie, traumtief, als hätten sie nur die Urgewalt der Erde gesehen.

«Ahorn im Winter» haben die jungen Künstler ihre Ausstellung in Eschen genannt, in Anlehnung an eine sehr zarte Stimmung, die sich in der japanischen Dichtung findet. Man stelle sich vor, die letzten tiefroten, rauhrefen Blätter fallen dem eisigen Wind zum Opfer. Zerfall und Schönheit an der Wende zum Winter. In eine künstlerische Form gefasst hat diese Stimmung der Sevelener Thomas Brunner auf handgeschöpftem Japan-Papier, darauf Gouache und Acryl, viele Schichten übereinander.

Kleine, vor Farbe tanzende Flächen, Blätter, fast immer zart geometrisch, sind

in streng rote oder streng weisse oder schwarze Räume gefasst. Bildräume, unzählige Male überarbeitet, laden zum Schauen ein.

Die Ausstellung sowie die Vorbereitungen gestalteten die beiden befreundeten Künstler in eigener Regie. Und so hatten sie darüber hinaus mit dem künstlerischen Leiter der «Tangente» vereinbart, dass es keine Vernissage-Rede geben werde. Es blieb an diesem Nachmittag Jens Dittmar nur überlassen, für die Vorbereitungen zu danken. Die erste Ausstellung der «Tangente» im elften Jahre ihres Bestehens ist jeweils Donnerstag und Freitag von 18 bis 20 Uhr und Samstag und Sonntag von jeweils 15 bis 18 Uhr zu sehen. Steine und die bildgewordene lyrische Stimmung der Ahornblätter im Winter sind noch bis zum 11. Februar zu erleben.

Mittwoch, 31. Januar 1990

Siechtemsteiner Volksblatt